

<http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/Die-weiche-Seite-der-harten-Jungs-id474414.html>

Laute Musik und kleinlautes Publikum beim Knast-Konzert

Die weiche Seite der harten Jungs

Dortmund, 13.07.2009, Klaus Brandt



Konzerte im Knast – in Santa Fu oder Stammheim werden sie bundesweit beachtet, im „Lübecker Hof“ eher weniger. Jetzt stöpselte die Hagener Nachwuchsband „Sinnflut“ in der JVA ein.

Der Kunst- und Literaturverein für Gefangene e.V. hat den Auftritt organisiert. „Kultur hinter Mauern“ heißt das Projekt, das kurzfristig die Gefängniskirche entweicht. Altar, Parament und Räucherkerch haben ausgedient. Jesus blickt beim Soundcheck auf Verstärker, Schlagzeug, Keyboard.

Die Security stellt das Land NRW. Vollzugsbeamte führen das Publikum herein. Gruppenweise, wie beim Militär. Nach Zellenblöcken getrennt. Zettel auf den Stuhlreihen schreiben die Sitzordnung vor. Abteilung 1, die Vergewaltiger: links vorne, Abteilung 8, die Totschläger: rechts hinten.



Der "Lübecker Hof".



Mittendrin: Adam (37), seit fast zwei Jahren im Bau. Weitere zwei hat er noch vor sich. Wegen schweren Raubes. Gefangen war er schon vor der Haft. Von Drogen umzingelt. Dass die Frau wegging nach 15 Jahren Ehe, das hat er nicht weggesteckt. Nahm erst Kokain, dann Heroin. Immer öfter, immer mehr. Irgendwann war sein Geld weg. Adam holte sich neues, mit Waffengewalt, aus der Spielhalle.

„Es ist mein erstes Konzert...“, sagt der gebürtige Pole. Weiter kommt er nicht. Ein sägendes E-Gitarrenriff durchtrennt seine Worte. Im Takt der Basstrommel wackeln die Kerzen unterm

Kreuz. „Habt ihr Bock, `n bisschen zu rocken?“ faucht Sänger Michael Kersting. Das „Ja“ kommt nicht aus vollen Hälsen. Es klingt gedämpft, fast schüchtern. Verkehrte Welt: Sie sitzen da wie Chorknaben, die Knackis. Und auf der Bühne machen ein paar Nachwuchsrocker auf hart.

Aber nicht nur dort. Der Mann vom Radio wirkt elektrisiert. Wahrscheinlich hat er keine Folge der Serie „Hinter Gittern“ verpasst. „Wie ist das so – als blondes Mäuschen im Knast?“ fragt er Aufpasserin Jennifer Dierkes und hält ihr das Mikro hin. „Ääh, nun ja, ganz normal...“. Weil stumpfe Klischee-Gewalt noch nicht unter Strafe steht und JVA-Beamtinnen auch in besonders schweren Fällen kein Urteil sprechen dürfen, bleibt der O-Ton-Räuber auf freiem Fuß.

Freiheit – dieses ferne Gut beschwört auch die Band. „Nimm mich mit auf deine Reise / Nimm mich mit an deine Hand...“. Die Ballade drückt auf die Stimmung. Gesenkte Köpfe im Publikum, tätowierte

Glatzen, Rasta-Mähnen. Die Gedanken sind frei. Aber wohin ziehen sie? „Nach Hause, zur Familie“, sagt Adam.

Er hat wieder geheiratet. Seine Tochter hat bald Geburtstag. Am 27. Juli wird sie ein Jahr. Der Vater wird nicht bei ihr sein. „Scheiß Drogen!“, zischt er. „Die haben alles kaputtgemacht.“ Seit neun Monaten hat er nichts mehr genommen. Ein erster Schritt, dank der Therapieabteilung im Knast. Eine klinische Therapie soll folgen. Das Ziel: „Clean bleiben.“

Dazu passt Gute-Laune-Musik. Sie kommt wie auf Bestellung. „Bleib doch liegen / Morgens bis um 10 / Und lass die andern / Die andern für dich gehen.“ Die Knackis kichern. Eine lustige Vorstellung für Männer, die jeden Tag um 6 Uhr von der Pritsche geholt werden. „Und jetzt ein Titel, der uns beschreibt. Viel Spaß mit ‚Popstar‘“, grinst Sänger Michael und animiert zum Mitklatschen. Plötzlich ist der Ton weg. Die Batterie im Mikro streikt. „Du hast wieder so eine billige gekauft. Das ist die Strafe dafür“, scherzt der Keyboarder. Strafe? Die beginnt hier bei zwei Jahren.



Innenansicht der JVA Dortmund. 

Die Band leidet schon nach 40 Minuten. Die Musiker sind schweißnass. „Mach doch mal einer die Fenster auf“, denkt Gitarrist Benedict Bäuerlein. Aber in dieser Kirche gibt es keine Fenster. Nur Gitter, Glasbausteine und Beton.

Also: „Die letzte Nummer: ‚Ein Stück von dir!‘“ Wieder was Langsames, wieder was Nachdenkliches, wieder schluckt Adam. „Ich bin ein Stück von dir / Doch Du bist so weit weg...“. Er klatscht mit, wirkt aber abwesend. „Es tut weh. Im Herzen bin ich traurig.“ Rückblicke sind brutal. Aber es gibt auch Hoffnung. Die neue Frau. Das Kind. „Die sind mein Glück. Die halten mich noch.“

Eine Stunde sollte das Konzert dauern. Die Schließer warten schon. Aber die Gefangenen sind entfesselt. „Zu-ga-be!“ brüllen sie. „Das hab' ich noch nie erlebt, dass die so abgehen“, staunt Jennifer, die Blonde. „Okay, ein letzter Song.“ Ein fetziger, zum Glück für Adam. „Klasse!“, sagt er. Dann führt ihn ein Wärter raus, zurück in die Zelle.

Nur einem hat es nicht gefallen. Einem Nachbarn. „Der hat die Polizei angerufen und sich über die Lautstärke beschwert“, wundert sich Josef Anders, Sicherheitschef der JVA. Der Anwohner mag sich entspannen. Bis auf weiteres bleibt es ruhig in der Knast-Kapelle. Dort singen sie jetzt wieder aus dem „Gotteslob“. Und das rockt gar nicht.